



BAROCKBERICHTE
5 UND 6



Roswitha Juffinger

Die „Galerie der Landkarten“ in der Salzburger Residenz

Die „Galerie der Landkarten“, so bezeichnet im (ersten erhaltenen) Inventar der Residenz von 1727 (SLA, Geh. Arch. XXIII, 87), befindet sich in jenem Trakt, der – auf Grund des Stuckwappens im Treppenhaus – zweifelsfrei von Erzbischof Wolf Dietrich von Raitenau (1587–1612) begonnen und, wie das Hohenems-Wappen sowie die Jahreszahl der Fertigstellung am Außenbau MDCXIII (1614) belegen, von seinem Nachfolger Marcus Sitticus von Hohenems (1612–1619) fertiggestellt wurde.

Ernst von Frisch, Leiter der Salzburger Studienbibliothek (heute Universitätsbibliothek Salzburg), ließ um 1930 zwei Klebebände¹, deren Kupferstiche und Handzeichnungen seiner Auffassung nach von Wolf Dietrich von Raitenau stammten², in der Albertina in Wien durch P. Meder zerlegen.

Es handelt sich bei den Graphiken und Handzeichnungen um eine Landkartensammlung von über 150 Karten (Landkarten und Stadtansichten), die zwischen 1560 und 1580 angefertigt wurden³.

Die Eingrenzung der Entstehungszeit der vorhandenen Karten in das 3. Viertel des 16. Jahrhunderts und die Fülle des Materials sind an einem Ort wie Salzburg ungewöhnlich und zeugen von einem gezielten Interesse einer Einzelperson an Kartographie. Die Annahme, daß es sich bei dieser Person um Erzbischof Wolf Dietrich von Raitenau handelt, stammt von Ernst von Frisch⁴ und läßt sich an den Graphiken selbst nicht beweisen; es spricht jedoch vieles für diese Annahme, und dies sei im folgenden erläutert.

Die Kenntnis von Landkartengalerien in Italien, d. h. von gemalten Landkarten und Stadtansichten an den Wänden eines Repräsentationsraumes, läßt sich grundsätzlich sowohl für Wolf Dietrich von Raitenau als auch für seinen Cousin und Nachfolger Marcus Sitticus von Hohenems voraussetzen. Beide waren zu Studienzwecken in Rom, beide wurden vom Onkel, Kardinal Marcus Sitticus von Hohenems⁵, gefördert. Papst Pius IV. (1559–1565), Großonkel beider Salzburger Erzbischöfe, stattete im Vatikan bereits

ein Zimmer mit Landkarten aus, die bedeutendste Landkartengalerie des Vatikans stammt jedoch von dem mit Kardinal Marcus Sitticus von Hohenems eng befreundeten Papst Gregor XIII. (1572–1585)⁶.

Eine wohl nicht unbedeutende Sammlung von Landkarten – seien es Bücher oder Einzelblätter – darf auch in Schloß Hohenems in Vorarlberg vorausgesetzt werden, denn Jakob Hannibal I. von Hohenems schickte nachweislich in den 70er Jahren des 16. Jahrhunderts aus Flandern Landkarten an seine Frau Hortensia Borromeo nach Schloß Hohenems⁷. Auf Schloß Hohenems waren diese Landkarten auf Grund der engen familiären Bindungen der Raitenauer und der Hohenemser damit für beide Familien zugänglich. Theoretisch wäre es demnach möglich, daß der Gebäudetrakt, in dem sich in der Salzburger Residenz der Landkartensaal befindet, von Wolf Dietrich errichtet, die Landkartengalerie selbst jedoch erst von seinem Nachfolger Marcus Sitticus in Auftrag gegeben wurde. Die Jahreszahl der Fertigstellung des



Gebäudes während der Regierungszeit des Hohenemser ließe diesen Schluß zu. Ohne ein eingehendes Quellenstudium der Archivalien zu Wolf Dietrichs Salzburger Regierungszeit durchzuführen, spricht jedoch viel dafür, sowohl die Anschaffung des Landkarten-Graphikbestandes in der Universitätsbibliothek Salzburg als auch die Anlage des Landkartensaaes Wolf Dietrich zuzuschreiben.

Die kartographischen Graphikbestände stammen vorwiegend aus dem Zeitraum 1560–1580 und wurden zu einem großen Teil in Italien bzw. in den Niederlanden gedruckt. Für Wolf Dietrich von Raitenau ist

die Verwendung von Kartenvorlagen des 3. Viertels des 16. Jahrhunderts für seinen Landkartensaal nicht ungewöhnlich. Für seinen Nachfolger Marcus Sitticus, der erst 1612 zum Salzburger Erzbischof gewählt wurde, wäre die Verwendung eines Landkartenmaterials, das bereits über 30 Jahre alt war, schon aus Prestige Gründen eher nicht denkbar.

In der Wolf-Dietrich-Ausstellung 1987 konnte bereits nachgewiesen werden⁸, daß ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen den Kartenbeständen des 16. Jahrhunderts in der Universitätsbibliothek Salzburg und dem Landkartensaal der Residenz besteht⁹.

Abb. oben: Salzburg, Residenz, Landkartengalerie (Bibliothek der Juridischen Fakultät); Detail aus der Italienkarte (vgl. Lageplan auf S. 159).

Abb. auf S. 164: Karte Italiens, nach der Vorlage von Jacopo Gastaldi (1500–1566). Vgl. Text S. 166 und Anm. 14.

An der Ostwand des Saales (Lageplan, Wandfläche: d; vgl. S. 159) befindet sich die nach einer Vorlage von Wolfgang Lazius (1514–1565) ausgeführte Karte von Ungarn¹⁰. Seit 1987 wurde das freigelegte Feld nach unten (= Süden) erweitert und eine weitere Probefreilegung in einem nordöstlicheren Feld vorgenommen (Flußgebiet der Theiß).

Die Eingrenzung der untersten Landkartenzone zeigt, daß man sich bei der Wandmalerei strikt an die Vorlage der Lazius-Karte gehalten hat. Am Rande erwähnt sei, daß sogar die Schreibweise der Lazius-Karte übernommen wurde: großteils sind Orts- und Flußnamen in lateinischer Schrift wiedergegeben. Abweichend davon sind im Westteil der Karte Bezeichnungen wie „Steirmarck“, „Windischland“, „Krain“ und „Windischmarck“ in gotischer Schrift geschrieben; dies sowohl in der Vorlage als auch in der Wandmalerei. Bis August 1991 wurden weiters freigelegt:

LANDKARTEN

1. Wandfläche a/b: „ROMANI / OLIM IMPERII / IMAGO“.

Eine über Eck gehende Karte des antiken Römischen Weltreiches, von dem vorerst die Küste von Nordafrika, insbesondere Ägypten, freigelegt wurde.

2. Wandfläche c: Karte des Türkischen Reiches.

Sichtbar ist ein Teil des Schwarzen Meeres, der Nordostküste Anatoliens und ein kleiner Teil der Ost- und anschließenden Nordküste des Schwarzen Meeres sowie die goldene Schrift (ADEM, / REG.) der Beschriftung des Reiches von Aden im untersten Teil der Wandmalerei (Arabische Halbinsel).

3. Wandfläche f: In der untersten Zone der Wandmalerei sind Segelschiffe zu sehen sowie die Beschriftung der Insel Pantallaria; darüber ist quer durch die Meereszone ein Maßstab gelegt (Scala Miliarum). Die freigelegte, darüberliegende Kartenzone ist derzeit noch nicht identifiziert.

4. Wandfläche k: „ITALIA / MVNDI DEL ITAL [...]“ (vgl. Abb. auf S. 164 und S. 165).

Karte von Italien bzw. der adriatischen Ostküste bis Albanien, außerdem Korsika und Sardinien. Im Bereich von Mittelitalien sind große Fehlstellen, Sizilien fehlt zur Gänze, Sardinien ist nur bruchstückhaft erhalten.

5. Wandfläche l: Karte von Deutschland.

Aus den Freilegungsfragmenten ist zu ersehen, daß es sich um eine Karte handelt, die von Ost nach West das Gebiet von Elsaß/Burgund bis Österreich umfaßt und im Norden mit dem Gebiet um Oldenburg abschließt.

Zu der verwendeten Schrift ist festzuhalten, daß die Ortsbezeichnungen in Groß- und Kleinschreibung, die Regionen in Großbuchstaben (zum Teil in Zierschrift), die Erdteile in Antiqua ausgeführt sind. Von den Vatikanischen Wandmalereien übernommen

wurde die Beschriftung der Meere und von Küstenorten in Goldbuchstaben, wobei die Bezeichnung der Meere jeweils – analog zu den Landkarten Gregors XIII. – in einer verschlungenen Zierschrift geschrieben sind.

Im Gegensatz zur Landkartengalerie des Vatikans sind die einzelnen Teilregionen innerhalb einer Landkarte verschiedenfarbig gestaltet; so etwa bei der Italienkarte der Raum Süditalien einschließlich Kampaniens, die Schweiz ist farblich von der Lombardei abgesetzt etc.

Die graphischen Vorlagen für die bereits freigelegten Wandmalereien stammen aus dem Kartenwerk von Abraham Ortelius (1527–1598), das 1570 erstmals unter der Bezeichnung „Theatrum Orbis Terrarum“ in Antwerpen herausgegeben wurde¹¹:

ad 2. Karte des Türkischen Reiches, von F. Hogenberg¹² gestochen: „TVRCICI IMPE/RII DESCRIPTIO“. Universitätsbibliothek Salzburg, Sign. G 617 III.

ad 4. Italienkarte, nach einer Vorlage von Jacopo Gastaldi (1500–1566).

Die in Venedig erschienenen kartographischen Hauptwerke Gastaldis wurden in zeitgenössischen Kartenserien wiedergegeben, so auch im Kartenwerk des A. Ortelius¹³.

Die Universitätsbibliothek Salzburg besitzt Italienkarten, die nach Vorlagen Jacopo Gastaldis gestochen wurden: Sign. G 621 III, G 622 III und G 608 III, einen Stich von Mario Cartaro aus dem Jahr 1577, Sign. G 650 III, und eine unbezeichnete Karte Italiens, Sign. G 568 III. Die unmittelbare Vorlage zur Wandmalerei, Gastaldis Karte aus dem Ortelius-Werk, findet sich bei den Einzelblättern des ehemaligen Klebebandes 15846 III nicht.

Die Salzburger Bibliothek besitzt jedoch auch eine frühe Gesamtausgabe des Ortelius-Kartenwerkes von 1571 (mit zeitgenössischem Einband!), Sign. R 17955 III; bedauerlicherweise wurde die darin enthaltene Italienkarte herausgerissen¹⁴. Diese Ausgabe ist koloriert.

Die Gastaldi-Vorlage wurde im Süden (Sizilien und Sardinien) durch einen weiteren Stich mit Karten von sechs Mittelmeerinseln ergänzt: „INSVLARVM ALIQUOT MARIS / MEDITERRANEI DESCRIPTIO“, Universitätsbibliothek Salzburg, Sign. G 660 III (Abb. auf S. 168). Leider ist das Teilstück mit der Wandmalerei Siziliens zur Gänze zerstört, so daß die Verlängerung der Italienkarte heute nur mehr an Sardinien nachweisbar ist.

ad 5. Deutschland-Karte.

Die Wandmalerei ist derzeit (August 1991) nicht weit genug freigelegt, um eine Identifizierung der benützten Vorlage zu ermöglichen; es könnte sich allerdings um die von F. Hogenberg gestochene Karte „Deutschlandt – GERMANIAE TYPVS“, Köln 1576, handeln, die in der Universitätsbibliothek Salzburg mit Signatur G 624 III als Einzelblatt des Klebebandes 15846 III vorliegt¹⁵.

STADTANSICHTEN

Sowohl über den Fensteröffnungen als auch im Wandbereich über den Landkarten finden sich Stadtansichten, von denen jedoch nur mehr die untere Hälfte erhalten ist. Die obere Hälfte wurde durch das nachträglich angebrachte, umlaufende Stuckband zerstört.

Vollständig freigelegt wurde bereits die über der Italienkarte angebrachte Stadtansicht von Venedig (Abb. auf S. 169).

Aus dem ehemaligen Klebeband V4.A.14 mit Stadtansichten findet sich ein Kupferstich von Venedig, der als Vorlage gedient haben könnte: „VENETIA“, Universitätsbibliothek Salzburg, Sign. G 66 III, gestochen von Giacomo Frácho 1580 für den Verleger Luca Bertelli (Abb. auf S. 167).

Über der Landkarte des antiken Römischen Imperiums (Wandfläche a) finden sich Fragmente einer Stadtansicht, die vermutlich das antike Rom darstellen soll. Der teilweise sichtbare, stufenförmige Aufbau eines Monuments läßt an eine Rekonstruktion des Augustus- oder des Hadrian-Grabmales denken.

Erstaunlich ist die große Anzahl von gekuppelten Rundbauten, die eher für eine Ansicht von Byzanz sprechen.

Im bereits erwähnten Städteansichten-Klebeband befanden sich auch Einzelblätter des berühmten Stichwerkes von G. Braun und F. Hogenberg „Civitates orbis terrarum“, 6 Bände, Köln 1572–1618, und zwar Sign. G 122 III, Rom, und Sign. G 117 III, Paris.

Da auch eine Fülle italienischer Kupferstiche mit Stadtansichten – besonders erwähnenswert sind die qualitativ schönen Arbeiten Mario Cartaros – in der Universitätsbibliothek Salzburg vorhanden ist, bleibt abzuwarten, welche als unmittelbare Vorlage für die Wandmalereien gedient haben.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß in Salzburg der einmalige Glücksfall gegeben ist, sowohl Wandmalereien von außergewöhnlicher Qualität zu haben¹⁶ als auch am selben Ort die dazugehörigen Stichvorlagen. Angesichts der Tatsache, daß seit den Napoleonischen Kriegen wertvollste Kunstbestände aus Salzburg entfernt wurden, kann dieser glückliche Umstand nicht hoch genug bewertet werden.

Der Landkartensaal der Salzburger Residenz ist die einzige Wandmalerei dieses Typs nördlich der Alpen aus der Zeit um 1600.

Diese Tatsache allein ist Grund genug, alle Anstrengungen zu unternehmen, um ein Kulturdenkmal von europäischem Rang – seiner Bedeutung gemäß – zu restaurieren und zu bewahren.

Nach Redaktionsschluß wurde bekannt, daß die beträchtlichen finanziellen Mittel zur Freilegung aller Wandmalereien in der Landkartengalerie bereitgestellt werden.

Anmerkungen

- (1) Die Klebebände hatten ehemals die Signaturen V.4.A.14 und 15846 III.
- (2) Die beiden Klebebände – unter Klebeband ist ein Buch, in das graphische Einzelblätter eingeklebt wurden, zu verstehen – waren mit einfachen Leder-Einbänden und dem Supralibros P. L., dem Besitzervermerk von Erzbischof Paris Lodron (1620–1654), versehen. Bis heute werden die Graphiken dieser Klebebände als Einzelblätter aufbewahrt; die ursprüngliche Reihenfolge, in der die Blätter eingeklebt waren, ist bedauerlicherweise nicht mehr lückenlos rekonstruierbar.
- (3) Im Jahr 1979 habe ich mit einer Neubearbeitung der Landkartenbestände der Universitätsbibliothek Salzburg begonnen; im Zusammenhang mit der Bearbeitung der Bestände bin ich dem Direktor der Bibliothek, Univ.-Prof. Hofrat Dr. Karl Forstner, für dessen großzügiges Entgegenkommen und die Unterstützung durch das Haus zu großem Dank verpflichtet. 1985 erhielt ich für die Bearbeitung der Landkartenbestände ein Stipendium der Akademie der Wissenschaften für Studien am Österr. Historischen Institut in Rom. Dem Direktor des Institutes, Univ.-Prof. Dr. Otto Kresten, darf ich an dieser Stelle für das meiner Arbeit entgegengebrachte Verständnis danken.
- (4) Ernst von Frisch, Wolf Dietrich von Salzburg im Lichte seiner Kunstsammlung, Salzburg 1949, S. 26 ff.
- (5) Kardinal Marcus Sitticus von Hohenems (1533–1595) war – Bruder der Mutter von Wolf Dietrich von Raitenau, Clara von Hohenems, und – Bruder des Vaters des nachmaligen Salzburger Erzbischofs Marcus Sitticus, Jakob Hannibal I. von Hohenems. Siehe: Katalog der Salzburger Landesausstellung, Wolf Dietrich von Raitenau, Salzburg 1987, S. 28 und S. 34.
- (6) Zu den Landkartengalerien und der Kartensammlung des Vatikans siehe: Roberto Almagià, Monumenta Cartographica Vaticana, Band III und IV, Vatikan 1952 bzw. 1955.
- (7) Ludwig Welti, Graf Jakob Hannibal I. von Hohenems (1530–1587), Innsbruck 1954, S. 235. Ohne nähere Angaben zu den benützten Quellen erwähnt Welti eine Warensendung, die Jakob Hannibal am 13. April 1575 aus Antwerpen an seine Frau Hortensia Borromeo abschickte und die am 18. Mai 1575 in Lindau eintrifft. Es handelt sich dabei unter anderem um 50 Städteansichten und 66 „Historienbilder“. Gesondert angeführt wird auch die Sendung einer Landkarte des Rhein-Stromes. Einen Kupferstich mit dem Verlauf des Rheines gibt es auch in Salzburg, aus dem Klebeband 15846 III stammend, vom Kupferstecher Frans Hogenberg (Ub Sbg., Sign. G 556 III, Kupferstich auf Papier, 210×511 mm, bis zum Plattenrand beschnitten).
- (8) Katalog der Salzburger Landesausstellung, Wolf Dietrich von Raitenau, Salzburg 1987, S. 469. Richtigzustellen ist an der Katalogein-



tragung, daß es sich nicht um Fresko-, sondern um Secco-Malerei handelt. Unter Secco-Technik versteht man auf geglättetem Putz aufgetragene Malerei.

(9) Der Landkartensaal war vor Beginn der Restaurierungsarbeiten am Gesamtkomplex des Toskanatraktes durch Zwischenwände in vier Räume unterteilt, die durch einen hölzernen, entlang des Innenhofes im 19. Jahrhundert angebrachten Korridor zugänglich waren. Meine Vermutung, daß es sich um nachträglich eingezogene Zwischenwände und um eine abgesenkte Deckenkonstruktion handelte und daß der Landkartensaal der Residenz analog zu der Landkartengalerie Gregors XIII. im Vatikan gestaltet wäre, wurde durch Probefreilegungen 1986 bestätigt. An dieser Stelle danke ich Landeskonservator Hofrat Dipl.-Ing. Walter Schlegel für die Auftragsvergabe zu diesen Probefreilegungen und für den unverzüglich erfolgten Auftrag zur Öffnung der Zwischendecke; beides wurde im Winter 1986 durchgeführt, wodurch eine erste Dokumentation der Zusammenhänge zwischen Landkartensaal und Graphikbeständen der Salzburger Universitätsbibliothek im Rahmen der Wolf-Dietrich-Ausstellung 1987 erfolgen konnte.

(10) Siehe Anmerkung 8, Kat.-Nr. 412. Es handelt sich um die Landkarte „Hungariae descriptio“, ohne Jahr, Universitätsbibliothek Salzburg, Sign. G 641 III. Wolfgang Lazius gab 1556 eine Karte des Königreiches Ungarn heraus, die bereits in der 1. Ausgabe des Kartenwerks von Abraham Ortelius „Theatrum Orbis Terrarum“ 1570 aufgenommen wurde.

(11) Franz Wawrik, Berühmte Atlanten, Dortmund 1982, S. 58 ff., zu Abraham Ortelius und seine Kartenwerke.

(12) A. Ortelius gibt in seinem Hinweis an die Leser des „Typus Orbis Terrarum“ selbst an, daß Frans Hogenberg sämtliche Karten der 1. Ausgabe gestochen hat. Siehe dazu: Leo Bagrou, A. Ortelii Catalogus Cartographorum, 1. Teil, in: Petermanns Mitteilungen, Ergänzungsheft Nr. 199, Gotha 1928, S. 15.

(13) I. Kretschmer, J. Dörflinger und F. Wawrik, Lexikon zur Geschichte der Kartographie, Wien 1986, S. 246/247.

Abb. oben: Stadtansicht von Venedig, Kupferstich von Giacomo Frácho 1580 für den Verleger Luca Bertelli; Universitätsbibliothek Salzburg, Sign. G 66 III. Vorlage für die entsprechende Wandmalerei in der Landkartengalerie (vgl. Abb. auf Seite 169), von der jedoch nur mehr die untere Hälfte erhalten ist.

Da bei Redaktionsschluß erst ein kleiner Teil der Wandbilder in der Landkartengalerie freigelegt war, werden „Barockberichte“ zu einem späteren Zeitpunkt eine Folge entsprechender Fotos veröffentlichen.

(14) Die Abbildung der Gastaldi-Karte wurde dem Katalog: Luciano Lago, Theatrum Adriae, Triest 1989, S. 126/127, Abb. 80, entnommen.

(15) Dieses Blatt wurde erst 1603 in das Kartenwerk von Ortelius aufgenommen. Siehe: E. Brandmair, Bibliographische Untersuchungen über Entstehung und Entwicklung des Ortelianischen Kartenwerkes, Diss. München 1914, S. 46.

Es sei darauf verwiesen, daß die Salzburger Kartenvorlagen des Klebebandes 15846 III Einzelblatt-Drucke sind, die nicht aus einem gebundenen Ortelius-Werk stammen. Der Besitzer – vermutlich Erzbischof Wolf Dietrich von Raitenau – hat diese Blätter demnach als lose Einzelbeispiele erworben. Die Deutschlandkarte könnte daher schon vor 1600 in Salzburg vorhanden gewesen sein.

(16) Nicht eingegangen wurde auf die Frage des ausführenden Malers. Wolfgang Lippmann, dem ich für den mündlichen Hinweis danke, hat bei seinen Archiv-Studien im Familienarchiv des Herzogs von Gallese in den Kardinal Marcus Sitticus von Hohenems betreffenden Akten des 16. Jahrhunderts festgestellt, daß eine Reihe von Künstlern aus dem Norden bei Marcus Sitticus in Rom tätig war und anschließend wieder in den Norden zurückging. Nähere Angaben zu diesen Künstlern wird Herr Lippmann in seiner bis Ende 1991 in Bonn einzureichenden Dissertation anführen. Fest steht, daß der Maler der Salzburger Landkarten mit den römischen Kartengalerien vertraut gewesen sein muß.